

Ueber das Mädchenturnen : (Forts. folgt)

Autor(en): **Stalder, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber das Mädchenturnen — Arbeitsschule und Lehrerarbeit — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen im Juli — Beilage: Mittelschule Nr. 4, Philolog.-hist. Ausgabe —

Ueber das Mädchenturnen

Von Alfred Stalder

(Nach einem Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Vereins kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner des Kantons Luzern, am Pfingstmontag 1927 in Luzern.)

Eigentlich gehört hier ja nicht dem Turntechniker das erste Wort und nicht dem Turnmethodiker, nicht einmal dem Arzte oder dem Physiologen; denn wenn katholische Lehrer und Lehrerinnen und Schulmänner tagen, um zur Einführung des Mädchenturnens Stellung zu nehmen, steht doch ganz selbstverständlich die grundsätzliche Seite allem andern voran. Und wir wollen sie voranstellen. Denn das ist der gute Grund, aus dem etwas Rechtes heranwachsen kann, der feste Boden, auf dem man sicher geht. Wenn einen ja heute an der Turnbewegung oder, in diesem Zusammenhange, besser gesagt an der Körperkultur etwas irre machen kann, so sind es die Systeme, die auf grundsatzlosem Boden gewachsen sind, und schwanfen von der rein materialistischen Auffassung der Körperpflege bis zur Selbstvergötterung im Pantheismus. Das ist auch der Boden, auf dem ein irrendes Geschlecht unter dem Deckmantel des Sportes und der Körperpflege ganz andern Zwecken dient, Reformmenschen vergöttert und einer Sportwut huldigt, die alles Bessere im Menschen niedertritt und mit Sport und Turnen in der eigentlichen Bedeutung nichts, aber auch gar nichts zu tun hat. Wenn Tausende in atemloser Spannung oder johlend, heulend, pfeifend um den Fußballplatz stehen, Zehntausende fabelhafte Eintrittspreise

zahlen, um zwei im Vorkampf sich zerschlagen zu sehen, Hunderttausende einer Tennismeisterin huldigend, und der schaffende Künstler, der unermüdlige Forscher, der Gelehrte und Erfinder finden kaum Beachtung, jedenfalls nicht der breiten Masse, so muß das abschrecken. Das muß verwirren, das muß irre leiten. Das muß aber auch in jedem verantwortlichen Menschen, vorab in jedem Erzieher die heilige Pflicht wecken zum Kampf, nicht zum rücksichtslosen Kampf gegen alle Leibesübungen, aber zum Kampf gegen alle Uebergriffe, gegen allen Schund, der sich Körperkultur nennt. Und wir müssen diesen Kampf bei der Jugend beginnen. Aber nicht mit einem kalten „Du sollst nicht, du darfst nicht“. Denn die Jugend hat in erster Linie ein Recht auf Leibesübungen, und wer das nicht anerkennen will, bildet sich ein, die Gesetze der körperlichen und geistigen Entwicklung mißachten zu können. Wir müssen auch nicht kämpfen mit der so häßlichen, stumpfen Passivität, die das zu Bekämpfende totschweigen will und sich dann einbildet, es lebe nicht, es müsse zu Grunde gehen. Denken wir nach! Wie gewaltigen Schaden hat dieses Totschweigen schon angerichtet auf andern Gebieten, in der Erziehung einzelner, in der Erziehung ganzer Gemeinschaften und Parteien. — Es hat zwar eine bequeme Seite, dieses Totschweigen, man muß dabei nicht arbeiten! — Wenn wir aber den Kampf gegen Sportwut und Reformdünkel aufnehmen wollen, dann müssen wir der Jugend etwas Besseres geben. Nicht einfach sagen:

Nein und nein! Sondern ihre Kraft, ihren guten Willen lenken, ablenken vom Sportunsinn, und hinlenken zu einer richtigen Auffassung der Leibesübungen. Kurz gesagt, wir müssen ihr klare Wege weisen, ja mehr, wir müssen ihr klare und ihnen liebe Anschauungen auf diesem Gebiete vermitteln, wir müssen ihr ein Werturteil, wenn ich so sagen darf: ein Gewissen für Sport und Turnen mitgeben, und zwar dem Knaben wie dem Mädchen, und damit dem künftigen Vater, wie der künftigen Mutter. —

Bevor wir den Kampf beginnen, laßt uns nach den Ursachen suchen dieser Kulturerscheinung oder vielfach Kulturfrage, laßt uns auch bei uns nach den Ursachen suchen! Denn, wenn die heutigen Uebertreibungen im Sport z. T. eine Erscheinung der Nachkriegszeit sind und eine direkte Folge des Materialismus, sind sie vielfach auch eine Reaktion gegenüber einer Vernachlässigung der körperlichen Erziehung, einer Richtung, die statt körperliche Gymnastik eine Geistesgymnastik trieb, die ebenso unnatürlich und ungesund war wie die heutigen Uebertreibungen im Sport. Und daß diese Geistesgymnastik, dieser Wissens-Materialismus auch in die Schule hinein eine ungesunde, überladene Atmosphäre trug, weiß jeder denkende Lehrer, sind wir doch heute (wenn es auch schwer fällt), endlich ernsthaft daran, den Rückweg anzutreten, abzubauen an überbürdeten Lehrplänen und die Methoden weniger mehr dem — Katheder, als endlich wieder dem Kinde anzupassen. Wer will bestreiten, daß viele der großen Irrtümer der heutigen Zeit, die Religion und Gesellschaftsordnung bedrohen, eine Frucht sind der einseitig intellektualistischen Schulbildung? Wer will die Verantwortung tragen für all die tausend und tausend Kinder, denen im Bildungswahn die Köpfe verwirrt wurden mit Perspektiven, denen sie nach der kurzen Schulzeit allein nicht folgen konnten, und die zu ebensoviel Irrwegen wurden! Wohl dem Lehrer und dem Kinde, wenn ihm doch

immer ob allem die ewigen Sterne blieben, deren Licht ob all den lodenden Geistesfunken ruhig und klar blieb. Wohl dem Lehrer und dem Kinde, wenn sich endlich immer mehr der Gedanke durchringt, daß nicht das Schulhaus in die Mitte der Welt gehört, sondern das Elternhaus, d. h., wenn endlich wahr wird, wovon man schon lange redet, wenn endlich kommt, was man schon lange will: an Stelle der unersättlichen Wissensschule die Erziehungsschule, die in ihrer Einfachheit sich wieder befinden wird auf — Leib und Seele. —

Was haben diese Einwürfe mit dem heutigen Thema zu tun? Viel! Denn sie erinnern uns daran, daß es unnatürlich und darum unrichtig ist, einseitig nur den Geist zu pflegen und zu bilden und daß das ungerächt nicht geschehen kann. Gott schuf den Leib des Menschen aus Erde und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein. Gott gab dem Menschen beide, Geist und Körper: Den Geist als Herrscher, den Körper als Gefäß und Werkzeug. Gott fordert vom Menschen auch wieder beide, Geist und Körper zur Belohnung oder Bestrafung. Daraus folgt für uns die klare Pflicht, beide zu pflegen nach ihrer Bestimmung: als Herr und Knecht, aber nicht als bedrückten, verachteten mißgestalteten Knecht, sondern als gefunden, starken und geachteten Träger und Helfer!

Kann ich die großen, wegleitenden Richtlinien für die katholische Auffassung vom Turnen einfacher und eindeutiger zeichnen? Kaum! Wir wollen die Körperkräfte pflegen und entwickeln, nicht als Selbstzweck, nicht zu Schaustellungen, nicht zu leiblichem Stolze, sondern um damit der Seele, dem Geiste ein starkes und williges Werkzeug zu schaffen. „Durch Körperbildung zur Geisteskraft“ ruft uns der Jesuit Lockington in einem ausgezeichneten katholischen Werke über die Körperbildung zu und im gleichen Buche schreibt er: „Den Körper verkümmern lassen, heißt die Seele in ein Leinentuch einwickeln und begraben.“ Und das gilt für uns alle, gilt für das Mädchen wie für den Knaben. — (Fortf. folgt.)

Arbeitschule und Lehrerarbeit

Erfreulicherweise hat sich der Arbeitschuldanke in der Volksschule nun schon vielerorts eingebürgert, hier etwas stärker, dort vielleicht noch in bescheidenen Anfängen. Aber überall spricht man davon, überall versucht man sich in der neuen Methode, überall stellt man Vergleiche an zwischen dem guten Alten und dem neuen Guten. Damit ist schon viel gewonnen für die Idee der Arbeitschule. Und auch die neuern Schulbücher dieser Stufe suchen sich ihr anzupassen, weisen neue Wege und verzichten auf die systematische Vollständig-

keit, um dadurch Lehrer und Schüler zum Suchen eigener Wege zu veranlassen.

Damit „kommt Leben in die Bude“, ein neues reges Schaffen. Wer aber glaubt, der Lehrer werde dadurch entlastet, irrt sich gewaltig. Die Arbeitschule verlangt zunächst vom Lehrer eine ganz gründliche Vorbereitung, soll der Unterricht nicht in öde Spielerei ausarten, wobei die kostbaren Jugendjahre in unfruchtbarem Getändel versinken. Diese Gefahr ist groß und liegt sehr nahe. Nicht jeder Lehrer ist ohne vorausgehende